

Erbschein:
Donnerstag, Donnerstag
und Samstag.
Erbenscheinpreis:
jährl. 90 Pf.
Erbscheinlohn.
Für die Post be-
triebsmäßig
erh. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig.
Kleinanzeigen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Voss in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei W. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 131

Donnerstag, den 4. November 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das Gouvernement Mainz überläßt die Wahl der Armeezeichen für Feuer und Fliegerangriff den Gemein-
den. Für Erbenheim ist demgemäß folgendes festgesetzt worden:

Der Feueralarm erfolgt durch Sirenenklänge der Feuerwehreinheiten (langanhaltende Töne), bei Nacht durch die Nachwachter. Die Sirenenklänge der hier unter-
brochenen Truppenformationen nehmen das Feuerzeichen an und bloßen Feueralarm.

Derjenige, welcher den Ausbruch eines Brandes wahrnimmt, hat eiligst nachstehende Stellen zu benach-
richtigen.

1. Brandmeister J. Roos.
2. Bürgermeister.
3. Schreibstube der 5. Komp. P.-B. 21 (bei Nacht auf der Wache in der alten Schule).

Beim Fliegeralarm besteht das Sirenen- und Sirenenklänge aus sich kurz nacheinander wiederholenden Tönen, sowie aus 5 aufeinanderfolgenden Glocken-
klängen.

Ein Zeichen, daß der Angriff vorüber ist, soll, um Verwechselungen zu vermeiden, nicht gegeben werden.
Erbenheim, den 19. Okt. 1915.

Der Bürgermeister: Mertens.

Bekanntmachung.

Betr. Metallbeschlagnahme.

Nachdem am 16. d. Mts. der Termin zur freiwilligen Ablieferung von Metall abgelaufen war, ist auf Grund der erweiterten Verordnung vom 31. Juli 1915 die Bestandsmeldung der von der Beschlagnahme be-
troffenen, nicht freiwillig abgelieferten Gegenstände aus-
zuweisen, Messing und Reinmetall zu bewirken. Diese Meldung hat unbeschadet bereits anderweitig erfolgter Meldung nochmals bis zum 16. November 1915 zu er-
folgen. Die zur Anmeldung Verpflichteten haben die zu erforderlichen, auf rosa Papier gedruckten neuen Formulare auf der Bürgermeisterei in Empfang zu neh-
men, genau auszufüllen und vor dem 16. November wieder auf der Bürgermeisterei abzugeben.

Wer vorsätzlich die Bestandsmeldung auf dem vor-
geschriebenen Formular nicht in der gefetzten Frist ein-
reicht oder wissentlich unrichtige oder unvollständige An-
gaben macht oder den erlassenen Ausführungsbestimm-
ungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark be-
straft. Auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im
Interesse für dem Staate verfallen erklärt werden. Fahr-
tliche Verletzung der Auskunftspflicht wird mit Geld-
strafe bis zu dreitausend Mark, im Unvermögensfalle
mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Ferner wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr be-
straft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen
höhere Strafen verurteilt sind, wer das Verbot gemäß
§ 4 und 5 der Verordnung über die Metallbeschlagnahme vom 31. Juli 1915 übertreißt oder zur Ueber-
windung auffordert oder anreizt.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird mit dem Hinzufügen bekannt gemacht, daß
Formulare auf hiesiger Bürgermeisterei in Empfang
genommen werden können. Die Frist bis zum 16. No-
vember 1915 muß strengstens eingehalten werden.
Erbenheim, 28. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Mertens.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß
von auswärts eingeführte Wein oder Obstwein von
Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang
dem Uccisor zur Versteuerung angemeldet werden
müssen.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ord-
nung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in
dieser Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis
zu 20 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuer-
unterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.
Erbenheim, 4. Sept. 1915.

Der Bürgermeister:
Mertens.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend Roggen-
stroh — Maschinenbruch — abgeholt und auch aufge-
laden den Zentner zu 2.20 Mk.

Angeliefert nach Mainz-Kastel am Ostroirhäuschen
oder in Wiesbaden am Schlachthof 2.40 Mk. per Str.
Anmeldungen über Abgabe von Stroh werden auf hies.
Bürgermeisterei entgegengenommen.

Erbenheim, 28. Oktober 1915.

Der Bürgermeister:
Mertens.

Bekanntmachung.

Diejenigen Leute, die Kriegs-Gefangene mit in die
Stadt nehmen, haben die vorgeschriebene Armbinde an-
zulegen und eine Waffe zu tragen. Widrigenfalls die
Inspektion sämtliche Gefangenen sofort zurück zieht.
Armbinden sind bei Herrn Levi hier zu haben.
Erbenheim, den 28. Okt. 1915.

Der Bürgermeister:
Mertens.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 4. November 1915.

— Jugendpflege und Jugendwehr. Bei
Neueinstellungen von jugendlichen Arbeitern in den
Eisenbahndienst sind in allen Fällen die zu bevorzugen,
die nachweislich einer Jugendwehr bereits angehört
und deren Übungen fleißig besuchen. Wenn aus irgend-
welchen Gründen Entlassungen von jugendlichen Arbeit-
tern vorkommen sollten, ist in erster Linie den nicht zur
Jugendwehr gehörigen oder denen, die sich in dieser
Pflichterfüllung lässig zeigten, zu kündigen. Mit Rück-
sicht auf die große Bedeutung der Jugendpflege und
ihrer militärischen Vorbereitung sehen alle Behörden mehr
wie je darauf, daß die jugendlichen Arbeiter den be-
treffenden Vereinen beitreten.

— Aufschrift bei Feldpostpäckchen. Viele
Feldpostpäckchen, deren Umhüllung aus Delpapier be-
steht, werden dadurch unanbringlich, daß die auf dem
Delpapier geklebten Aufschriften nicht festhalten und in
den meisten Fällen während der Beförderung abfallen.
Es liegt deshalb im eignen Interesse des Publikums,
die Aufschrift bei Feldpostsendungen, zu deren Umhüllung
Delpapier verwendet wird, nicht auf die Umhüllung zu
kleben, sondern auf dem Delpapier ungeachtet der sich
dabei etwa ergebenden Schwierigkeiten mit Tinte deutlich
niederschreiben. Die Postanstalten sind angewiesen
worden, alle in Delpapier verpackte Feldpostsendungen
bei denen die Aufschrift nicht unmittelbar auf die Um-
hüllung niedergeschrieben ist, von der Annahme und Be-
förderung auszuschließen und an die Absender zurück-
zugeben.

— Schreibt mit deutschen Federn. Ein Er-
laß des Handelsministeriums besagt: „Es ist angeregt
worden, die deutschen Stahlfedernfabriken in ihrem Be-
streben, englische Federn durch gleichwertige deutsche zu
ersetzen, amtlich zu unterstützen. Man hält diese An-
regung für begründet; demgemäß wäre auch dahin zu
wirken, daß die Behörden nur solche Stahlfedern be-
ziehen, die in deutschen Fabriken hergestellt sind.“

— Unterstützung der Geschwister Einbe-
rufener. Die Unterstützung der Familien von einge-
zogener Mannschaften ist neuerdings auf die noch nicht
in erwerbsfähigem Alter stehenden Geschwister unter 15
Jahren und die erwerbsunfähigen Geschwister über 15
Jahren ausgedehnt worden, sofern die zur Erfüllung
ihrer aktiven Dienstpflicht eingetretene Mannschaften
zur Zeit ihres Eintritts tatsächlich ihre einzigen Er-
nährer gewesen sind und die erwerbsunfähigen Eltern
sie nicht unterhalten können. Die Unterstützungen wer-
den vom 1. September an gerechnet. Für die spätere
Erstattung der Zahlungen an die Gemeindeverbände
in Höhe der gesetzlichen Mindestsätze wird Sorge ge-
tragen.

— 100 Volksschullehrer unseres Regie-
rungsbezirks gefallen. Nach Mitteilung der Re-
gierung sind in unserem Bezirk bis jetzt 100 Volksschul-
lehrer gefallen, von denen 11 im Rang eines Leutnants
der Reserve standen, 8 waren Offizierstellvertreter, 8
Wiesfeldweibel, 30 Unteroffiziere und 43 Gemeine.

— Weihnachtsgaben. Auf Grund der Bundes-
ratsverordnung vom 22. Juli d. Js. (R.-G.-Bl. S. 449)
und der zugehörigen preussischen Ausführungsbestimm-
ungen vom gleichen Tage ist den Organisationen des
Roten Kreuzes im Regierungsbezirk Wiesbaden die

widerrüfliche Erlaubnis erteilt worden, zum Zwecke der
Versorgung der Truppen mit Weihnachtsgaben Geld u.
Liebesgaben in den Monaten November und Dezember
1915 zu sammeln. Gaben nimmt der Kolonnenführer
der hiesigen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Herr
W. Stäger, entgegen. — Auch machen wir nochmals
auf die Bekanntmachung betr. Sammlung von Gaben
für die Weihnachtssendungen an die Truppen in der
letzten Nummer d. Bl. aufmerksam und bemerken, daß
Geschenke noch auf hiesiger Bürgermeisterei entgegen ge-
nommen werden.

— Die Unterstützung von Kriegerfamilien
ist bekanntlich mit dem 1. November bis Ende April
auf 15 Mk. für die Ehefrauen und 7,50 Mk. für die
sonstigen unterstützungsberechtigten Personen erhöht wor-
den. Eine besondere Verfügung des Ministers des In-
nern an sämtliche Regierungspräsidenten führt aus, daß
die Erhöhung von Lieferungsverbänden nicht etwa als
Anlaß angesehen werden darf, ihre Zusprüche herabsetzen.
Die Maßnahme bezweckt keineswegs eine Entlastung der
Lieferungsverbände und soll den Familien in vollem
Umfang zugute kommen. Die Mehrausgaben müssen
deshalb von den Verbänden bis zur Erstattung durch
das Reich getragen werden. Der Minister weist darauf
hin, daß es dringend notwendig ist, das Bedürfnis ohne
jede Engherzigkeit zu prüfen. Nur eine wohlwollende
Prüfung kann erreichen, daß von dem vor dem Feind
stehenden Ernährer der Familie die Sorge ferngehalten
wird. Bei der langen Dauer des Kriegs werden auch
Kleidungsstücke aller Art und im Winter Brennmaterial
notwendig.

— Der Dank an die Schulen. Die Regie-
rung in Wiesbaden gibt bekannt, daß sich bei der Werbe-
tätigkeit und Sammlung von Zeichnern für die dritte
Kriegsanleihe der in den Schulen herrschende und oft
bewährte Geist vaterländischer Gesinnung wiederum
glänzend bewährt habe. Das Ergebnis der durch Mit-
hilfe der Lehrerschaft und Schüler bewirkten Zeichnungen
sei überraschend hoch gewesen. Die höchste Summe sei
im Kreise Höchst erzielt worden, nämlich 164.400 Mark.
Allen, die mitgeholfen, haben, dem Vaterlande den wert-
vollen Dienst zu erweisen, sei Dank und Anerkennung
ausgesprochen.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 4.: Ab. C. „Rigoletto“. Anf. 7 Uhr.

Freitag, 5.: Ab. B. „Die Zwillingsschwester“. Anfang

7 Uhr.

Samstag, 6.: Ab. D. „Der Schauspielregisseur“. Hier-

auf: „Der Dorfbarbier“. Hierauf: Aufforderung zum

Tanz“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 4.: „Der Schwabenstreich“.

— Mainz, 2. Nov. Das Kartoffelgeschäft, das
vor einigen Tagen recht flau war, nahm in den letzten
Tagen, seit Bekanntwerden der festgesetzten Höchstpreise
einen ganz erstaunlichen Umfang an. Bei freier Biefe-
rung wurden meist noch bis zu 9 Mark per Malter
gefordert. In den kleinen Händlerläden werden noch
4.00 — 4.50 Mark für den Zentner bezahlt. Insofern
hat die Höchstpreisfestsetzung bereits eine gute Wirkung
gezeigt.

— Wehlar, 2. Nov. Die hiesige Unteroffizier-
schule, die mit Beginn des Krieges geräumt wurde, weil
die gesamte Mannschaft ins Heer eintrat, ist seit 14
Tagen wieder mit Schülern belegt.

— Kassel, 2. Nov. Der Magistrat hat die Ver-
sorgung der Bürgerschaft mit Kartoffeln in die Hand
genommen. Es werden den sämtlichen Bürgern Kassels
gute Speisekartoffeln der Zentner frei Keller zu 3.80 M.
geliefert.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am
Vaterlande und macht sich strafbar.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Oktober 1915.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.49 6.47 7.31 9.18 11.34 1.56 5.02

6.44 8.26 9.17.

Richtung Niedernhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.31 10.21 12.28 1.56 5.01

7.06 8.08 9.00.

Orient Sorgen.

Die Engländer ärgern sich schmerzlich, daß Griechenland so völlig taub gegen alle Drohungen und so unempfindlich gegen alle Drohungen Albions ist. Am meisten ärgert sie aber, daß Griechenland nicht einmal dadurch zu gewinnen war, daß England, zum ersten Mal in dem ganzen Balkan-Verpflichtungsfeldzug, sich dazu herabließ, eine Sache zu versprechen, auf die es selbst die Hand gelegt hatte, nämlich Cypern. England fühlt sich in seiner Würde tief gekränkt, daß das kleine Griechenland etwas verschmäht, das sich der Seeräube als Entgelt von der Türkei für eine allerdings wenig kostende Hilfe gegen Rußland hatte schenken lassen. Immer mehr macht sich überhaupt in England das unbehagliche Gefühl geltend, daß unser Vorstoß durch Serbien an den Lebensnerv Albions tasten wird. Schon bereuen es die Briten bitter, daß sie nicht mächtiger an den Dardanellen vorgegangen sind, wobei es unerörtert bleiben mag, ob sie dazu jemals die Kraft gehabt hätten.

Wenn man feststellt, daß die Truppen nicht durch die Werbetätigkeit Lord Derby's aufzubringen sind und auch nicht durch die Drohbriefe, mit denen jetzt die einzelnen Engländer, die sich nicht freiwillig stellen, bedacht werden, so bricht es damit eine Lanze für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England. Glaubt es aber wirklich, mit der Einführung dieser Pflicht 250 000 Mann in 14 Tagen auf die Beine stellen zu können.

Mundschau.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unser Vornach auf Riga hat zwischen Mitau und Riga zu heftigen Kämpfen an der Wissa, einem Nebenfluß der Elbe, die wieder in die Wa fließt, geführt. Die Kämpfe in dieser Gegend müssen sehr schwieriger Natur sein. Die Straße und die Eisenbahn Mitau—Riga führen mitten durch die Tirul-Sümpfe, denen gewaltige Wälder vorgelagert sind. — Die Kämpfe im Schr-Bogen werden immer mehr zu unseren Gunsten entschieden. Endlose Wälder, teilweise auf sumpfigem Boden, bedecken das Land, eigentlich nur in der nächsten Nähe der meistens amfälligen Dörfer, von Richtungen unterbrochen. Kein Wunder, wenn man hört, daß fast ein Drittel des Bodens von ganz Wäldern mit Wald bedeckt ist.

Serbischer Kriegsschauplatz.

Die Serben hatten sich gänzlich verrechnet, als sie glaubten, ihre Verteidigungsstellungen im Norden könnten längeren Widerstand leisten. Sie scheinen nicht entfernt daran gedacht zu haben, daß unsere Armee eigens für diesen Gebirgskrieg besonders sorgfältig ausgerüstet werden könnte, wie es tatsächlich der Fall ist.

U. K. L. A. M. M. E. R. T.

Die serbische Hauptarmee ist also hülsenförmig von Süden, Osten, Norden und (durch den Einbruch östlich Wisegrad) auch von Nordosten her umklammert.

(C. B. N.)

Deutschland.

?) Damals. (C. B. N.) In dieser Zeit des großen Krieges ist es von Wert, daran zu erinnern, daß vor 58 Jahren Moltke an die Spitze des preussischen Generalstabes trat. Die Lehren des großen Schwelgers erleben gerade jetzt die schwerste — mit dankbarem Stolz sei es gesagt — erfolgreichste Probe.

?) Kriegsgewinn. (C. B. N.) Hinsichtlich der Kriegsgewinnsteuer glaubt man versichern zu können, daß die Vorlage der Regierung dem im Dezember wieder zusammentretenden Reichstage voraussichtlich noch nicht wird vorgelegt werden, da die Vorarbeiten noch nicht abgeschlossen sind. Die für die Vorlage in Aussicht genommenen Steuerföge dürften, wie man weiter vernimmt, eine recht achtbare Höhe erreichen.

Petroleum-Fund.

An der Nähe von Hamburg ist, wie wir kürzlich meldeten, ein neues Petroleumgebiet aufgefunden worden. Die Felder liegen im Kreise Stormarn und sind von einer Hamburger Firma besetzt worden, die folgende Mitteilungen

veröffentlicht. Die fraglichen Petroleumadern sind von uns und von anderen Sachverständigen in jahrelanger Arbeit festgestellt worden, und zwar haben wir in Verbindung mit ersten Versuchsbearbeitungen und dem zurzeit erfolgreichsten Wünschelrutengänger Herrn Dr. Beyer aus Hannover ganz ausführliche Untersuchungen in dem ganzen in Frage kommenden Gebiete vorgenommen. Das Petroleumvorkommen ist auf ein ziemlich großes, aber durchaus festumgrenztes Gebiet beschränkt, und die Sache ist keineswegs etwa so zu denken, daß das ganze in Frage kommende Gebiet vollständig mit Petroleum vollgefüllt wäre. Es ziehen vielmehr eine Anzahl ziemlich starker Adern verteilt durch das Gebiet, zwischen denen sich beträchtliche Zwischenräume befinden, in denen voraussichtlich gar kein Petroleum vorhanden ist. Deshalb hat es auch keinen Zweck, etwa in dem in Frage kommenden Gebiet an irgend einer beliebigen Stelle Bohrungen anzusetzen. Vielmehr müssen die Adern, welche eine Breite von 5—50 Metern haben, aufgesucht werden, was nur mit Hilfe von Wünschelrutengängern möglich ist.

Europa.

— England. (C. B. N.) Die bisherigen Angaben über Derby's Erfolge seien durchaus irreführend. Die Wirkungen des Werbefeldzuges beginnen sich kaum zu zeigen. Ein fester Maßstab zur Abschätzung des endgültigen Erfolges sei noch nicht gegeben.

?) Frankreich. (C. B. N.) Es wäre durchaus verfehlt, aus dem Wechsel in Frankreich auf kommende Friedensverhandlungen zu schließen. Briand's Ende braucht nicht das Ende des Krieges zu sein, und wird es auch nicht sein.

?) Rußland. (C. B. N.) Die Mission des russischen Finanzministers Bark in Paris und London ist gescheitert. Die russische Regierung, die während der Reise von Bark England mit großer Deutlichkeit erklärte, daß Rußland den Krieg nur weiterführen könne, wenn seine Verbündeten ihm weitgehende finanzielle Unterstützung zuteil werden ließen, hat vorerst auf eine Auslandsanleihe verzichtet, sie trägt sich nur mit der Hoffnung, daß amerikanische Banken ihr einen Akzeptkredit von 25 bis 50 Millionen Dollars gewähren werden. Aber selbst, wenn die Amerikaner, die sogar vorerst von der Übernahme weiterer englischer und französischer Schatzscheine Abstand nehmen wollen, Rußland tatsächlich 50 Millionen Dollar gewähren sollten, so würde dadurch die Ebbe in den russischen Staatskassen nicht beseitigt werden, da die amerikanischen Banken den Akzeptkredit nur für russische Anläufe in Amerika zur Verfügung stellen wollen. — Rußland wird also von neuem den schweren Weg der Aufnahme einer kurzfristigen Inlandsanleihe betreten müssen.

?) Rußland. (C. B. N.) Bis Jahresende werden im europäischen Rußland sechs neue Kriegsschulen eröffnet werden, in denen namentlich Univeritätschüler in kurzfristigen, wahrscheinlich 9 monatlichen Kursen zu Offizieren herangebildet werden sollen. Welcher praktische Wert diesen herangezogenen Rußoffizieren innewohnen wird, mag dahinstehen.

?) Italien. (C. B. N.) Der naheende Winter, die Absage bei dem Balkanunternehmen und die begreifliche Ungeduld des italienischen Volkes werden neue Sturmkolonnen als nutzlose Opfer erfordern. Die bei solchen groß angelegten Durchbrüchen gefährlichen ersten Tage sind jedoch glücklich überstanden. Auch die tapferere Wehr an der italienischen Front wird uns weiter den Rücken decken auch im sechsten Monat wie in den fünf zurückliegenden.

— Bulgarien. (C. B. N.) Es scheint sich zu bestätigen, daß die Bulgaren im Süden des Landes sich vorläufig auf die Abwehr der den Barbaren von Saloniki aus herausgekommenen Ententetruppen beschränken.

— Serbien. (C. B. N.) Das serbische Heer, das sich mit seinen Hauptkräften im Norden des Landes befindet, ist im Süden gänzlich abgeschnitten.

— Griechenland. (C. B. N.) Für den Ernst der Verhandlungen über die Herstellung eines griechisch-bulgarisch-rumänischen Abkommens, an denen auch die türkische Diplomatie teilnimmt, spricht besonders die Nervosität, mit der man in Rom diese Verhandlungen verfolgt.

?) Schweiz. (C. B. N.) Es berechtigen Mitteilungen im Berner Bundeshaus zu der Annahme, daß die Wirklichkeit des Planes, erholungsbedürftige Kriegsgesangen in der Schweiz unterzubringen, trotz verschiedener Schwierigkeiten in greifbare Nähe gerückt ist.

?) Griechenland. (C. B. N.) Auf Anordnung des Kriegsministeriums ist allen Griechen im wehrpflichtigen Alter unterzagt worden, als Freiwillige in die Heere fremder Staaten einzutreten. Die Verfügung hebt alle voraus gegangenen auf und hat rückwirkende Kraft.

?) Türkei. (C. B. N.) Die Engländer konnten an der Nordfront keinen einzigen Meter Gelände gewinnen, sondern verloren im Gegenteil an mehreren Stellen Gelände.

Englands Ostküste.

Die Städte und Badeorte an der englischen Ostküste sind von allen Orten Englands am unmittelbarsten der Gefahren dieses Krieges ausgesetzt. Bereits läßt die englische Presse durchblicken, daß die Orte der Ostküste durch die lange Kriegszeit schon so schwer geschädigt sind, daß sie ohne eingreifende Fürsorge von Seiten der Regierung nicht weiter bestehen können. Wie die „Times“ schreibt liegt Scarborough, das mehrmalige Ziel deutscher Luftschiffe darnieder, kleinere Orte wie Bridlington und Filey sehen sich dem Ruin gegenüber. Ganz besonders hat es zu wiederholten Malen genannte Harmouth Verluste schwerer Art erlitten. Besonders war der Heringsfang von diesem Ort berühmt. Heute, da keine Badegäste kommen und der Fischfang unmöglich ist, können die Bewohner von Harmouth kaum noch existieren. Viele Häuser stehen völlig leer und verlassen. Der Kampf der Einwohner gegen das immer dicker werdende Gland wird als mäßig hoffnungslos. So gut wie nichts wurde eingenommen, doch die Steuern und verschiedene Kriegszinsen sind gestiegen. Die Geschäfte werden fast gar nicht mehr besucht. Die Straßen sind abends völlig dunkel. So ist Harmouth eine stumme, gedrückte Stadt geworden, die nicht mehr viel Hoffnung hegt. Und an der übrigen Ostküste sind die Verhältnisse nicht besser. (C. B. N.)

Aus aller Welt.

— Berlin. Von einem Militärposten erschossen wurde in Fürstentum der Alan Schult des Manenregiments Berlin-Lichtenberg. Sch. hatte sich von seinem Truppenteil unerlaubt entfernt und versuchte, sich seiner Festnahme durch die Flucht zu entziehen. Als er an einem Militärposten vorüberlief und auf dessen Anruf nicht stehen blieb, schloß dieser und tötete Sch. auf der Stelle. (C. B. N.)

— Essen. Die Kriminalpolizei verhaftete den Mann Kohl und in Hohenheim bei Duisburg den Mann Mann Karl von, die gemeinsam mit dem schon verhafteten Fürstengögling Rasch den Einbruch in dem Laden des Bigarettenhändlers Schmidt in Renscheid verübt und dabei die 18 jährige Tochter des Geschäftsinhabers ermordet haben.

?) Marseille. (C. B. N.) In ganz Marseille begegnet man englischen Soldaten, Geschützen und Kneematerial. Man könnte sich in die ersten Tage des Krieges zurücksetzen glauben, als die englischen Truppen aus Indien in Marseille eintrafen.

?) Paris. (C. B. N.) Ueber eine große Ueberzeugung in Perpignan veröffentlicht die französischen Blätter die Brücken sind fortgeschwemmt, der Verkehr zu den Nachbarorten ist abgeschnitten; Truppen und Heerwehre wurden requiriert. Die Bankinstitute, darunter die Bank von Frankreich und das Credit Foncier erleiden große Verluste. Viele Kaufleute sind zugrunde gerichtet. Der Gesamtschaden beträgt mehrere Millionen.

?) Stockholm. (C. B. N.) Schingariow hat den Schlag gemacht, alle Konfekt-Fabriken Petersburgs zu schließen, um Brennmaterial und Zucker zu sparen. Dieser Schlag würde 100 000 Menschen der Arbeit berauben und hat große Opposition erregt, weil die Konfektindustrie an die Front die Soldaten in höchstem Grad ermuntern, auf denselben Effekt wie früher Alkohol üben.

Der Förster von Taura.

A.

„Es war nichts, teuerste Gräfin, Klarissa, unsere Nerven sind erregt in unserem unendlichen Liebesglück; was wird es gewesen sein, wir waren und sind allein in dieser weihenollen Stunde, wo unsere Herzen das langersehnte und doch entzagsvolle, gegenseitige Verständnis gefunden.“

Als Klarissa in ihrem Erkerstübchen allein, sinkt sie auf die Knie und betet: „Gott, gib mir Kraft, Verzeihen und Segen, mir, dem stolzen und doch schwachen, gebundenen Weibe, dieses schwere, unendliche Glück zu ertragen, daß ich mich nicht verrate, nicht vergehe, ich, die Herrin von Taura, ihn zu lieben, mich von ihm, dem Schönsten, dem Herrlichsten, geliebt zu wissen.“

Wie Lienhardt, von namenloser Liebeswonne, süßem Glück noch schier berauscht, das Zimmer der angebeteten, schönen, jungen Herrin verließ, war auch schon der heimliche Lauscher im Vorzimmer spurlos verschwunden.

Herr von Barowski, der ungetreue, heuchlerische Gutsinspektor, hat einen Teil des Gesprächs der Liebenden mit erlauscht und seine blassen, hageren Züge verzerrten sich in namenloser Wut und Eifersucht.

„Schau, schau“, flüstert er, als er verschwindet. „Wer hätte das in der stolzen, unnahbaren, scheinbar so tugendfrommen, schönen Schlossherrin gesucht, ein Teufelweib mit dem hübschen, stattlichen, scheinheiligen Förster, mit allen pikanten Einzelheiten! Vade, du! Ich könnte ihn erdroffeln! Und Sie, stolze, liebende Frau Gräfin?“

Seine Hand verschmähst sie, doch von dem Jun-

gen läßt sie sich anstandslos den Hof machen. In liebenden Chancen sind Sie mir über, Herr Förster, doch in der Wahl meiner Mittel, zum Ziele zu gelangen, dich, Lienhardt, unschädlich zu machen, und Klarissa doch noch zu gewinnen, bin ich euch überlegen. Gemach, das da wird mir als Waffe dienen, wenn ich zum verderblichen Angriff übergehe.“

Förster Lienhardt vernimmt in der Vorhalle seine Kugeltasche, die er dorthin dort abgelegt, ehe er zur Gräfin ging. Doch in dem Uebermaß der in ihm noch nachklingenden süßen Gefühle legt er der Sache keine große Bedeutung bei, und er erinnert sich in diesem Zustande nicht einmal genau, ob er sie wirklich mit sich geführt, und da er die Tasche nirgends findet, nimmt er an, daß er sie daheim gelassen hat. Er fragt flüchtig einen herzutretenden Diener. „Ich habe nichts gesehen, und hier war auch niemand, Herr Förster“, sagt höflich der Bediente.

Denn schlauen, berechnenden, alle Umstände sich zunutze machenden Herrn von Barowski hat niemand hereinschleichen und niemand wieder gehen sehen.

Wild heult der plötzlich hereingebrochene Oktobersturm um Schloß Taura und die Wetterfahne knarrt ununterbrochen und mühselig auf der höchsten Turmspitze. Den ganzen Tag hat es geregnet, Sturm gestellt sich nun dazu und es ist ein höchst unwirklicher, dunkler Abend, der in seinen unheimlichen Eigenschaften eher an den Dezember erinnert.

Den Pfad zu jenen Schloß wandelt eine wenig vertrauenerweckende Persönlichkeit; die Kleidung verschliffen, das blass, verbissene Gesicht von häßlichen Leidenschaften,

bösen Lebenserfahrungen entstellt; doch den Gesichtsausdruck sieht man trotzdem an, daß sie ehemals einem zur bedauernden Gesellschaftsklasse zählenden Manne angehört.

Er begehrt, auf der Schloß-Treppentreppe angelangt, ein laß, zu der Gräfin geführt zu werden.

In ihrem Salon oben schimmert durch die Fenster Licht, melodische Klaviertöne klingen herab, sie spielt ein einfaches, bezauberndes Liebeslied.

Der Diener betrachtet den Fremden mit zweifelhaften Blicken: „Bedauere. Es ist spät, Frau Gräfin ist nicht mehr zu sprechen.“

„Machen Sie nicht viele Worte, Mann“, sagt der Fremde unwirsch, fast beschend. „Die Gräfin ist nicht für mich zu sprechen! Ueberbringen Sie ihr nur die besten Gegenstände. Und dann lassen Sie mich nicht allzu lange warten, es ist wirklich heilloser Wetter draußen.“

Damit hat er dem Diener einen kleinen, goldenen Opalring übergeben.

Und bald steht der geheimnisvolle Fremde im erleuchteten, erwärmten, prächtigen Boudoir der Gräfin von Taura dieser gegenüber.

Klarissa ist in ihren Sitz zurückgefallen; fast leblos wie eine Leiche, als sie den Ring gesehen. Doch mit übermenschlicher Anstrengung hat sie sich gefaßt, sieht sie den kommenden entgegen.

„Guten Abend, Klarissa“, sagt der eintretende Fremde. „Du, — du, Egbert“, haucht die junge Gräfin mit düsteren, geisterhaften Augen.

„Ja, ich bin es, dein Gemahl. Du hieltest mich wohl für tot, für verschollen wohl? Doch nicht das, ich lebe noch, und hatte Sehnsucht nach dir, nach Taura.“

?) Sch. Trojaskovicz, Marczeja, Banditen, Gorajowa, Der Genba, Urteil laut, Stunden m.

?) Gen. russischen, und August, angriff der, gemeinfa.

?) De. gösschen, Artillerie, 30 000 Gef, schosse kan, demnach h, fordert. D, anslagen, verschloß di, und zwar, 338 000 im.

?) Glu. flucht habe, vor ungefä, nenden An, er nach ge, raden nunt, sich hören, die Heimat, geglikt sei, Soldaten r, cher russi, und war v, die beiden, dem Lager, bürkungen, Bewachung, genen.

?) Miß. des Jahres, die Geburt, fällig würd, vor ihm ge, eine Feldpo, Worte kam, munterer A, ausgißt. W, Aber der gl, was diese, griff er zur, Lieber Pa, und da erre, sonderbare, che ich aber, ich, daß ich, der sich bei, aus oder la, alle Guer.

?) Verf. Einrichtung, heiten in M, bleibt näm, hält sich in, gegenzuneh, hat lebhafte, die Chemän, lagen, legte, um seinen, „Berföhnun, währt, er.

„Was, zurückkehr, dich, über, dem ich dir, meinen Jam, eine neue, Gott helfe, „Deine, zu sein! D, wer nicht a, frei, Schind, leben satt l, Schande an, darüber läß, dir ausruhe, bund von, Ungenie, in einem we, lich nach et, Das un, ähnte Verh, „Was n, du alles ver, bist, daß du, Wechselfäl, „Das er, mah“, entg, „Du ha, weislichst, „als ein

Kleine Chronik.

?) **Schnell.** Wie man meldet, wurden in dem Dorfe Trojadowice Male in der Nähe von Lublin der Bauer Marceja, seine Frau und fünf Kinder von dem berüchtigten Banditen Joseph Wozniak und dessen Geliebte Annia Goralowa ermordet und das Bauernhaus ausgeplündert. Der Gendarmerie gelang es, beide Täter zu fassen. Das Urteil lautete auf Tod durch den Strang und wurde zwei Stunden nach dem Urteilspruch vollzogen.

;) **Gemeinsam.** (Str. Wn.) Durch einen Schuß eines russischen Geschützes haben die Zwillingenbrüder Friedrich und August Fren aus Fr.-Holland in Br. bei einem Sturmangriff den Heldentod gefunden. Beide wurden in einem gemeinsamen Grabe bestattet.

;) **Verpulvert.** Nach einem offiziellen Bericht der französischen Heeresleitung vom 17. Juni hat die französische Artillerie im Norden von Arras innerhalb 24 Stunden 30 000 Geschosse versenkt. Das Gesamtgewicht dieser Geschosse kann auf 4 500 000 Kilogramm bemessen werden, demnach hat ihre Veranbringung sechs große Lastzüge erfordert. Die Kosten lassen sich auf 9 375 000 Francs veranschlagen. — Während des ganzen Feldzuges von 1870/71 verschoß die deutsche Artillerie ungefähr 817 000 Geschosse, und zwar 479 000 000 auf französische Festungen und etwa 338 000 im freien Feld. (Str. Wn.)

;) **Flucht.** Eine abenteuerliche und schlau angelegte Flucht haben drei österreichische Soldaten hinter sich. Schon vor ungefähr drei Monaten erhielten die in Böhmen wohnenden Angehörigen des einen Soldaten die Nachricht, daß er nach gelungener Flucht aus Sibirien mit zwei Kameraden nunmehr in Persien gelandet sei und bald mehr von sich hören lassen werde. Jetzt ist er auf dem Wege in die Heimat und berichtet, daß es ihnen im Gefangenlager geglückt sei, die Uniform und das Gewehr eines russischen Soldaten sich zu beschaffen. Einer der Österreicher, welcher russisch sprach, legte sich heimlich die Uniform an und war von jetzt an der russische Bewachungssoldat für die beiden anderen. Ohne Schwierigkeiten kamen sie aus dem Lager hinaus, auf die gleiche Weise, von der Landbevölkerung häufig unterstützt und gespeist, gelangten sie bis zur Grenze, und dort erst verwandelte sich der russische Bewachungssoldat wieder in den Kameraden der Gefangenen.

;) **Mißverstanden.** Ein junger Chemann, der zu Anfang des Jahres mit einem Regiment gegen Osten zog, sollte durch die Geburt seines Stammhalters überrascht werden. Sorgfältig wurde das Geheimnis des bevorstehenden Ereignisses vor ihm gehütet, bis er eines Tages von seinem Bruder eine Feldpostkarte erhielt, auf der die Glück verheißenden Worte standen: „Lieber Fritz! Heute früh ist hier ein munterer Bursche eingetroffen, der sich für deinen Sohn ausgibt. Mit vielen Grüßen von uns allen Dein...“ Aber der glückliche Vater, der wirklich keine Ahnung hatte, was diese Karte bedeutete, verstand keinen Spaß. Wütend griff er zur Feldpostkarte und schrieb unzwiebig zurück: „Lieber Hans! Wir haben heute wieder Posttag gehabt und da erreichte mich auch Vaters Burschenschaft und Deine wunderbare Karte vom 11. Mit solchen Aprilscherzen wünsche ich aber verabschiedet zu bleiben. Du weißt doch so gut wie ich, daß ich keinen Sohn habe. Traue also dem Schwindler, der sich bei Euch eingeschlichen hat, nicht. Wirf ihn hinaus oder laß ihn verhaften! Mit vielen Grüßen an Euch alle Euer Fritz!“

;) **Versöhnung.** Eine originelle und gar nicht so üble Einrichtung ist bei dem Gerichtshof für Familienangelegenheiten in Newyork eingeführt worden. Jeden Montagabend bleibt nämlich dieser Gerichtshof geöffnet, und der Richter läßt sich in Bereitschaft, Klagen über Ehezwistigkeiten entgegenzunehmen und Frieden zu stiften. Die Einrichtung hat lebhaften Zuspruch gefunden. Zu Tugenden erscheinen die Ehemänner und Ehefrauen, die miteinander im Hader lagen, legen dem Richter ihre Streitigkeiten vor, baten um seinen Rat und seine Vermittlung. So hat sich der „Versöhnungsabend“ als ein recht praktischer Gedanke bewährt, er hat in manches zerrüttete Heim den Frieden

zurückgebracht, und was bei der in Amerika wütenden Scheidungsepidemie von Wert ist — manche Scheidung verhindert. Besonders sind es Ehepaare aus dem Mittelstande und der arbeitenden Klasse, die den Versöhnungsabend benützen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es ihnen tagsüber an Zeit fehlt, vor Gericht zu erscheinen. Im ganzen besteht diese Einrichtung jetzt seit fünf Jahren, und der Zuspruch hat sich von Jahr zu Jahr vermehrt. Allein im letzten Jahre ist es dem klugen Eingreifen der Richter gelungen, 202 streitende Ehepaare mit einander zu versöhnen.

Vermischtes.

— **In Sicherheit.** Die berühmtesten Kunstwerke und Schätze der Stadt Paris wurden bereits vor Jahresfrist aus Angst vor den Deutschen aus dem Louvre entfernt und an mehr gesicherten Orten untergebracht. Die folgenden von dem französischen Unterstaatssekretär gemachten Mitteilungen in der „Lectures pour tous“ geben einen interessanten Bericht über den Kriegstransport jener Kunstwerke: Innerhalb einiger Stunden wurden 710 Gemälde, viele Meisterwerke der Skulptur — darunter auch die Venus von Milo — sowie andere Kunst- und Wertgegenstände aus dem Louvre getragen, um nach einer Stadt in Südfrankreich geschickt zu werden. Unter Anwendung besonderer Vorsicht wurden die ehemaligen Kronjuwelen entfernt. Der Unterstaatssekretär selbst legte sie in einen Lederkasten und fuhr damit nach einer Stadt im Süden, wo die Juwelen bei einer Filiale der Pariser Bank abgegeben wurden. Die anderen Kostbarkeiten sind in 40 Sicherheitskränken in derselben (nicht genannten) Stadt verspart. Diese Kisten werden Tag und Nacht von Soldaten bewacht.

;) **Hungerkrankheit.** Bei der Zivilverwaltung einzelner von deutschen Truppen besetzten Gebiete von Russisch-Polen beobachtete Stabsarzt Dr. Strauß ein den modernen deutschen Ärzten ziemlich unbekanntes Leiden: die Hungerkrankheit. Sie stellt sich, wie Dr. Strauß ausführt, als ein Zustand schwerer Erschöpfung dar. Starke Schwellungen an den Füßen ergeben außerdem eine große Ähnlichkeit mit den Erscheinungen eines Herzfehlers, während andererseits große Schwellungen des Oberkörpers und Ergüsse in die Brust- und Bauchhöhle an das Bild der Nierenwasserfucht erinnern. Sich selbst überlassen, gehen die Kranken zugrunde. Bei richtiger Ernährung verschwinden langsam die Schwellungen, die Leute erholen sich und genesen. Alle davon Betroffenen gehören zu den sozial und hygienisch schlecht gestellten Teilen der Bevölkerung, welche sich monatelang von Kartoffeln nährten. Die Eiweißzufuhr ging bei allen diesen Personen unter das Minimum herab. Es ist, wie Strauß ausführt, ganz unmöglich, ohne Eiweiß zu leben. Ein Mindestmaß von Eiweiß kann nicht durch Fett oder Kohlehydrate vertreten werden. Die Kartoffeln enthalten aber zu wenig an Stickstoffsubstanzen; die einseitige Kartoffelernährung ist mithin ganz ungeeignet, den Menschen auf längere Zeit vor der Gefahr der Erschöpfung zu bewahren.

;) **Mammutmagen.** Wie schon öfters, so sind auch kürzlich in den Tundren Sibiriens, und zwar auf der Insel Jakow, jahrtausendealte Überreste eines Mammut gefunden worden. Was diesen Fund auszeichnet, ist, daß die Weichteile und Eingeweide infolge der natürlichen Kühlräume, in denen sie so lange lagerten, sich teilweise ganz frisch erhalten haben. Sogar im Magen befand sich, wie in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ mitgeteilt wird, ein geringer Rest von verdauter Nahrung. Untersuchungen ergaben, daß die grünlichen Massen dem Pflanzengewebe angehört hatten, und zwar konnte man feststellen, daß es sich um drei Moosarten handelte, die noch heute im hohen Norden vorkommen, eine Polytrichum- und zwei Hypnumarten. Ihr Vorkommen deutet auf ein sehr kaltes Klima hin. Es ist nicht zu vermuten, daß diese Moose, die einen geringen Nährwert besitzen, für das Mammut ein besonderer Leckerbissen gewesen sind, vielmehr werden sie nur zufällig mit anderem Pflanzenfutter in den Magen gelangt sein.

dem Taura'schen Hause gegebenes Versprechen, nie wieder zurückzukehren?“

„Ich will Abrechnung halten mit einem Schurken, der mich ins Unglück gestürzt, mich zum Verbrecher gestempelt, und dann, Klarissa, trieb mich auch ein unstillbares Verlangen hierher, zu dir, dich wieder zu sehen.“

Ein letzter Rest ehemaliger Liebe zu seinem jungen schönen Weibe flackert in den verkommenen Zügen des Abenteurers auf und verlischt sofort wieder.

„Mit uns ist es aus, du hast dich meiner Liebe und Achtung für immer verlustig erklärt.“ Klarissa fühlt Furcht und Abscheu für den verworfenen Gatten, sie sieht die aufgedunsenen Züge, die trübten Augen, haltlose Leidenschaft, den Trinker verrätend, sie sieht die fadenförmige Kleidung, aber auch das entbehrungsreiche, blasse, verklärte Gesicht, und ihr edles, gutes Herz fühlt Mitleid mit dem Manne, der so schweres Verhängnis über ihr stolzes Haus heraufbeschworen und dessen erbärmliches Geschick noch immer an ihr nach Freiheit, nach Glück lechzendes Herz gekettet ist.

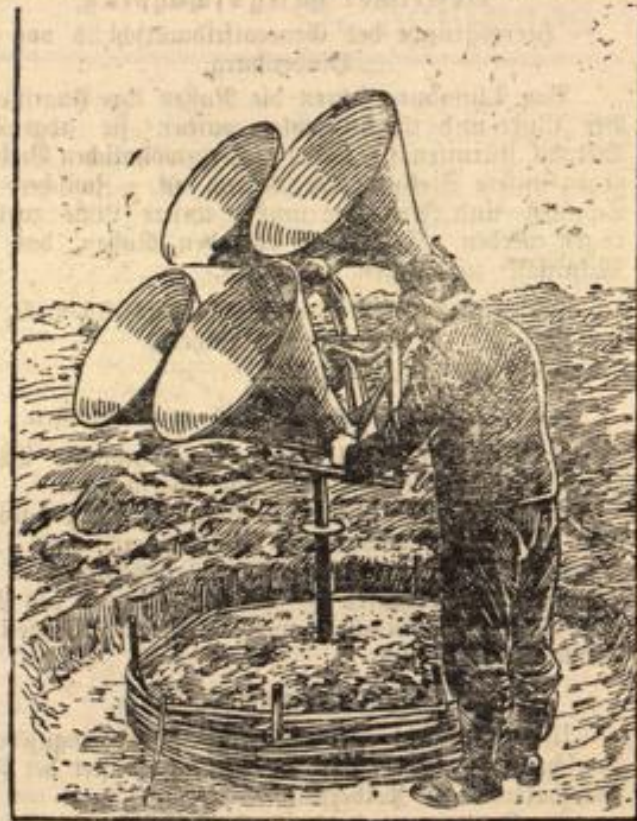
Doch, wie ist alles Aufsehen zu vermeiden? Gut, daß Herr von Barowski zufällig sich abweisend auf einer mehrwöchigen Reise befindet; der übrigen Dienerschaft kann sie plausible Gründe für die Abwesenheit des fremden Mannes vormachen. Ein Glück, daß ihren Gatten keiner kennt. Alle sind ihm fremd, das ganze Personal ist neu seit jener Zeit, als Graf Taura verschwunden.

Und Lenhardt? Vor ihm hatte sie keine Geheimnisse. Das Herz ist ihr schwer und sie fühlt das Bedürfnis, sich an der Brust des treuen Mannes auszuweinen.

Aber darf sie ihn noch sehen, noch lieben, jetzt?

Haus und Hof.

;) **Milchzeichen.** Die Milchzeichen sind in manchen Fällen so trügerisch, daß man sich niemals allein darauf verlassen kann. Aber es sind doch gute Hilfsmittel, um die Güte einer Milchkuh zu bestimmen, und als Hilfsmittel werden sie auch Geltung behalten. Als gute Milchzeichen sind neben anderen zu vermerken: eine faltige, feine Haut in der Dammgegend, oberhalb des Euters, die sich leicht abheben läßt, sowie gute und gerade angelegte Striche. Schlechte Milchzeichen sind sogenannte Ziegenstriche, die nach außen gerichtet sind. Eine zarte, feingefaltete Haut, ein feiner Kopf und seine zierliche Hörner sind meist Zeichen einer guten Milchkuh.



Horcherposten mit Mikrophonen

;) **Wiese und Vieh.** Die Notwendigkeit einer durchgreifenden Wiesenverbesserung wird allgemein anerkannt. Der Wiesenbau ist hinter dem Ackerbau zurückgeblieben und die Erträge der Wiesen sind nicht in dem Maße gestiegen, wie die Erträge des Ackers. Man braucht aber nun nicht anzunehmen, daß es unmöglich sei, diesen Vorsprung einzuholen; die Wiese braucht nur besser gepflegt und gedüngt zu werden, um sich alsbald recht dankbar zu erweisen. 3 Teile sind besonders nötig: Bessere Samen bei der Anlage; bessere Pflege und bessere Düngung. Zur Anlage neuer Wiesen verwende man ein Gemisch besten Samens, nicht den berüchtigten Heusamen, der neben dürrigen Gräsern alle möglichen Wiesenunkräuter mitbringt. Bei der Pflege wird meist das Auslöchern, sowie das Reinigen von Moos und Unkräutern vergessen und mühte die Wiesenegge hier viel häufiger in Aktion treten.

;) **Ausmelken.** Manche Melker und Melkerinnen beschränken sich beim Melken auf das Ausstreifen des Striches. Das ist aber verfehlt, es ist nur ein teilweises Melken. Der andere Hauptteil des Melkens aber besteht darin, daß man die Milch aus dem oberen Teil des Euters, wo sich die engen Kanäle und die Drüsenbläschen befinden, gegen die Striche zu hinabsieht. Dieses geschieht durch das sanfte und doch energische Kneten und Streichen, das man bei tüchtigen Melkern beobachten kann. Dadurch wird einmal die schon vorhandene Milch besser und gründlicher den Strichen zugeführt; aber dazu wird die milchbildende Substanz zu vermehrter Milchabsonderung angeregt. Ein gründliches Melken erreicht man dadurch, daß man mit der Hand hochgreift und sanft quetscht, knetet und streicht.

Die Tatsache, daß sie mit ehernen Banden gefesselt, daß sie nicht frei, das Gefühl der bitteren Pflicht im Widerstreit mit der sehnennden Liebe kommt ihr angesichts des Mannes mit elementarer Gewalt zum schmerzenden Bewußtsein. Zwar hat sie sich nichts vorzuwerfen, ihre Liebe ist eine reine, heilige, und doch, das unglückliche Weib seufzt schwer auf.

„Bleibe“, sagt sie, „verliebe dich mit angemessener Kleidung aus deinem früheren Bestand, und zieh dich in die unteren Fremdenmächer zurück; ich werde dich für einen Better ausgeben; darin mußt du finden, was zu tun ist.“

Was hast du eigentlich vor? Willst du Geld? Ich werde versuchen, es aufzutreiben, damit du wieder fort kannst.“

„Das hat keine große Eile“, entgegnet Graf Taura. „Aber ich wußte, Klarissa, daß du ein gutes Herz hast, daß ich mich in dir nicht täuschen würde. Gott, habe ich Hunger, und mehr noch, mein Durst.“

Eine Woche bereits weilt Graf Taura auf seinem Besitztum.

Keiner kennt ihn, keiner kümmert sich um ihn; er schläft Spähen auf dem Gutshofe oder räkelt sich auf dem Sofa in seinen Gemächern; dabei trinkt er Unmengen von Wein aus dem gräßlichen Keller, schläft, liest Zeitungen.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 3. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 3. November. Keine wesentlichen Ereignisse.

Am Souchezbach (nordöstlich des gleichnamigen Ortes) wurde ein vorgeschobenes, der Umfassung ausgehendes Grabenstück von etwa 100 Meter Breite nachts planmäßig geräumt.

Ostlich von Peronne mußte ein englisches Flugzeug im Feuer unserer Infanterie landen. Der Führer (Offizier) wurde gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vor Dürenburg setzten die Russen ihre Angriffe fort. Bei Illert und Carbinowka wurden sie abgewiesen. Viermal stürmten sie unter außergewöhnlichen Verlusten gegen unsere Stellung bei Gatny an. Zwischen dem Swenten- und Ilfen-See mußte unsere Linie zurückgehoben werden. Es gelang dort den Russen, das Dorf Mitulischki zu besetzen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Vinsingen.

Am Oginski-Kanal wurde ein feindlicher Vorstoß gegen die Schleuse von Nowitschi abgeschlagen.

Weiderseits der Straße Sifisowo-Gartorysk sind die Russen erneut zum weiteren Rückzug gezwungen. Fünf Offiziere, 680 Mann sind gefangen genommen, 3 Maschinengewehre erbeutet. — Bei den Truppen des Generals Grafen v. Bothmer wird noch im Nordteil von Siemikowce gekämpft.

Balkankriegsschauplatz.

Ufice ist besetzt. Die Straße Cacat-Ragujewac ist überschritten. Weiderseits der Morawa leistet der Feind noch hartnäckigen Widerstand.

In Ragujewac wurden 6 Geschütze, 20 Geschützrohre, 12 Minenwerfer, mehrere tausend Gewehre, viel Munition und Material erbeutet.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals v. Koeves machten gestern 350 Gefangene und erbeuteten 4 Geschütze. — Die Armee des Generals von Gallwitz nahm in den letzten drei Tagen 1100 Serben gefangen.

Die Armee des Generals Vojadjeff hat westlich von Planinica, beiderseits der Straße Zajecar-Paracin, den Feind zurückgeworfen, 230 Gefangene gemacht und 4 Geschütze erbeutet. Südwestlich von Anjzewac verfolgen die bulgarischen Truppen, haben den Brückenkopf von Sorljig genommen, den Sorljiski-Timof überschritten und dringen über den Plei-Berg (1327 Meter) und den Guljanska (1369 Meter) nach dem Nisava-Tale vor. 300 Gefangene und 2 Maschinengewehre fielen in ihre Hand. Die im Nisava-Tale vorgehenden Kräfte wichen vor überlegenen Angriffen aus, der Bogow-Berg (1154 Meter) westlich von Bela-Palanka, ist behauptet.

Oberste Heeresleitung.

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, Leibbinden
Handschuhe — Pulswärmer — Holenträger
Westen, Arbeitswärmse

Kriegswolle.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radobul, für zarte, weiße Haut und blendend schönes Teint, 3 Stück 50 Pf. Überall zu haben.

Bekanntmachung.

Die Martini d. Jrs. fälligen Güterpachtgelder der Herren Heinrich, Hermann, Karl Heinrich Born, sowie des Fräuleins Lina Born (Obergasse) hier selbst sind der hiesigen Spar- und Darlehnskasse zur Erhebung überwiesen worden.

Dies zur gefl. Kenntnisnahme.

Erbenheim, 1. November 1915.

Spar- u. Darlehenskasse Erbenheim.

E. G. m. u. S.

Der Vorstand.

Landw. Consum-Verein

Den Mitglieder zur Kenntnis, daß die Viertreiber, Kleie, Erbsenkleie, Reichsfuttermehl und Rappschrot bis spätestens Sonntag den 7. November bei dem Rendanten bezahlt, sowie die leeren Säcke davon abgegeben werden müssen.

Auch müssen die Bestellungen auf Britetts und Hackselmelasse für den Monat November sofort gemacht werden.

Der Vorstand.

Samstag, den 6. d. M. wird ein

prima Rind

geschlachtet, wovon zwei Viertel abgegeben werden. Näheres im Verlag.

Rindvieh-Versicherungs-Assekurranz zu Erbenheim.

Donnerstag und Freitag findet die Haupttaxation statt. Die Restanten werden gebeten, ihre Rückstände bis dahin zu begleichen.

Der Vorstand.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schularartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Würstl von 5 Pf. an.

Geldboxen

Gelpapier, Geldkisten, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostvertrieb

empfehlen

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Prämiert Gold-Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis

Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.

Zahnschmerz beseitigung, Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren

Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9—6 Uhr. Telefon 3118.

Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Am Samstag

vormittags von 8 Uhr ab

wird ein

prima fettes



Rind

das Pfund zu 90 Pfg. bei mir ausgehauen.

Alle Stücke ohne Knochen 1.10 Mark, sowie Rof-beef und Hüfte 1.10 M.

Hermann Weiss.

Zum Schlachten

empfehle

Blasen und Därme.

Mehlgerei Sch. Dreßler,

Verbindungsstraße 7.

Als zweckmässige und bei unseren Soldaten im Feld beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Bläschen und Tuben, trinkl. Chokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Bouillon- und Kakaowürfel, Fleischsaft, Durststillende Emser, Sodener- und Pergenolmündpastillen. — Sauerstoff- und Mentholplättchen. — Formamin-Tabletten.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe.

Feldpostpackungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpostbeutel

Gebr. Röver

Chem. Reinigungsanstalt u. Färberei, Frankfurt a. M.

Annahmestelle für Erbenheim und Umgegend bei

Franz Hener,

Neugasse.

Eilt!

Trotz des Mangels an Rohmaterialien liefern wir noch Weiße Schmierseife zu 36 Mt. per Ctr., Gelbe Schmierseife zu 42 Mt. per Ctr. Versand geg. Nachnahme oder vorher. Kasse. Sargmann, Kiel, Hohenstaufenring 37.

2 Dauerbrenner

und verschiedene eiserne Oefen zu verkaufen bei

Karl Reil,

Wiesbadenerstraße.

Spinat

zu haben.

Neugasse 5.

Kriegskarten

vom

Balkankriegsschauplatz von Mitteleuropa (östl. und westlicher Kriegsschauplatz) Stück 1 Mt. zu hab.

W. Stäger,

Papier- und Schreibwaren.

Ausgeschriebene Lieferungen für das Heer

werden in der Zeitschrift Deutschlands Kriegs-Bedarf

Leipzig, Königsstr. 15 veröffentlicht. Neueste Nummer 1 Mt.

1 Zimmer u. Küche zu vermieten.

Wiesbadenerstr. 20.

2 Zimmer u. Küche zu vermieten.

„Nassauer Hof“.

Frontspitz-Wohnung

zu vermieten. Wiesbadenerstr. 21a.

Wohnung

2 Zimmer und Küche zu verm. Näh. im Verlag.

Wohnung

3 event. 4 Zimmer u. Küche per sofort oder später zu vermieten Näh. im Verlag.